

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 22. — 1915.

Weilburg, Mittwoch, den 27. Januar.

67. Jahrgang.

Deutschlands Führer in großer Zeit.



Hurra der Kaiser.

Heut' ist des Kaisers Namenstag. — Der ist ein deutsches Fest. — Das jedes treue deutsche Herz — Dem Kaiser schlagen läßt. — Der Kaiser steht mit in der Front — Als echter Feldsoldat. — Ein jeder Tag auf's neu ihn sieht — Voran in Rat und Tat. — Feldgrau ziert ihn seit Sommerzeit. — Als er zum Reichstag sprach. — Feldgrau ist längst das Ehrenkleid. — Das Feindes Ansturm brach. — Und jede Woche brachte Sieg — In Wahrheit und in Dehr. — Der Kaiser zeigt dem Weltenrund — Die deutsche Kraft und Ehr. — Das Reichsschwert in der starken Hand — Hält ruhmgekrönt der Held. — Wir halten mit ihm aus, bis daß — Der Feinde Kraft zerfällt.

Kaisers Geburtstag.

Die Kanonen donnern Salut.

Anders ist es in diesem Jahre wie sonst am 27. Januar. Vor dem alten Hohenzollernschloß an der Spree jubeln nicht tausende dem Kaiser zu, denn der Monarch ist fern. Es schlen die Karossen, die die Fürsten und Herren zur Verabschiedung heranzuführen, und über dem Volkstreiben im deutschen Reich liegt der Ernst der Kriegszeit. Bekehrungen und Klingen, Wut und Lang müssen sich begeben, der Kriegsgott geht durch die Lande. Aber wie eigen nicht bedrückt das Haupt, denn ihm zur Seite schreitet die Viktoria, die dem Kaiser als Angebinde den Ehrenfranz verleiht, der sich zum vollen Siegeslorbeer einst gestalten wird. Ein donnerndes Hurra unseren Feldgrauen, herzliche Wünsche der Dahingeblichen gelten dem Herrscher, dem mit des friedlichen Szepters die harte Zeit das blanke Schwert in die Hand drückte, und die Kanonen schlugen Salut!

Die Geschütze donnern Salut. Aber nicht wie einst in den friedlichen Ladungen, heute ist es scharfer Ernst. Zu Lande und zu Wasser, in der Tiefe und in den Lüften haben unsere Waffen eine bereite Sprache gesprochen und unseren Gegnern mit Schrift in Stahl die Wege gewiesen. Gerade zum 27. Januar haben stolze Schiffe unserer Flotten, die des Kaisers eigenste Schöpfung ist, wieder im Kampf mit den Briten aufgenommen und ihnen ihre Mächtigkeit gezeigt, während zu Lande unsere Waffen stetig weiter vorangetragen wurden. Mit dem Kaiser haben die deutschen nicht im Reich allein, sondern auf der ganzen Erde ihre Freude an diesen Waffentaten, und auch die im Einverständnis festgehaltenen Landesgenossen dürfen diesen Tag als einen solchen der nationalen Ehre begehen.

Mit dem Abschluß dieser Woche haben wir ein halbes Jahr Kriegszeit, für den ersten August des Vorjahres galt der Beginn der von dem Oberhaupt des Reiches angeordneten Mobilmachung. Nicht viel geringere Zeit verweilt der Kaiser im Felde, wo sich in dieser Frist eine tapfere Tat an die andere gereiht hat. Es hat nicht an Hoffnungen gefehlt, daß in einer Reihe von glorreichen Feldschlachten der Feind zu Boden gemorfen sein würde, aber der Charakter des Krieges hat sich geändert; die Verluste, die jetzt unseren Gegnern zugefügt wurden, zermürben und sind nicht so leicht zu ersetzen. 1870 hatte der Krieg Mitte Juli be-

gonnen, am 28. Januar 1871 kapitulierte Paris. Heute hat der Feldzug nach drei Fronten seine Dauer hinausgeschoben, aber wir erreichen, was wir erreichen müssen, kein Stein ist im Gebäude unserer Kraft gelockert.

Wonach der deutsche Kaiser nie gestrebt hat, das ist er heute, der erste Mann in der Welt, zu dem alle Deutschen vertrauensvoll aufschauen, den die Neutralen ehren und unsere Feinde fürchten. Unsere Friedensliebe haben Deutschlands Gegner nicht gewürdigt, sie werden die deutsche Willenskraft, wie sie in dem Kaiser sich verkörpert, anerkennen müssen. Der Kaiser selbst hat es zu wiederholten Malen ausgesprochen, daß es für uns kein Zurückweichen gibt, daß durchgehalten werden muß, und an eines Kaisers Wort soll man nicht denken. In unerreichter Größe stellt sich heute die Eintracht zwischen den deutschen Fürsten und dem deutschen Volke dar, und der Wille zum Siege ist durch die Mißachtung aller Todesgefahr besiegelt worden. Das deutsche Volk führt seine Weltmission aus, und die rechte Strafe zu diesem Ziel sichert ihm sein Kaiser.

Kein einziger feindlicher Staat hat heute einen nationalen Führer, der Hand in Hand mit seinem Volke geht. Wie wenig die Russen von ihrem Zaren Nikolaus halten, ist bekannt, über den Georg von England sind in offener Parlamentsdebatte recht unschöne Worte gefallen, und über den Präsidenten Poincaré wieheln die Pariser Zeitungen. Die Franzosen sehen es heute deutlich, daß die republikanische Staatsform noch lange keine alles bezwingende Begeisterung auszulösen vermag. So steht heute das Deutsche Reich mit seinem Kaiser an der Spitze groß da, und die Einigung seiner Völker zu diesem Kriege hat auch Österreichs greiser Herrscher erlebt. Unser Recht wird den deutschen Kaiser und sein Volk zum Siege führen.

Amtlicher Teil.

I 426.

Weilburg, den 23. Januar 1915.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Ueber die Inlandslegitimierung ausländischer Arbeiter hat der Herr Minister für das Jahr 1915 folgendes bestimmt: A. Dem Legitimierungszwange unterliegen, wie bisher, grundsätzlich alle, und zwar auch die dauernd im Inlande befindlichen, ausländischen Arbeiter mit Ausnahme

a) derjenigen seit längerer Zeit im Inlande befindlichen ausländischen Polen, denen eine besondere schriftliche Aufenthaltsgenehmigung ohne bestimmte Frist „bis auf weiteres“ erteilt ist,

b) derjenigen Arbeiter, die im Auslande wohnen und täglich über die Grenze zur Arbeitsstätte kommen.

B. Nach den bisher gültigen Bestimmungen sind auch fernerhin zu behandeln

a) Anträge auf gebührenfreie Umschreibung der Legitimationskarten von 1914 derjenigen Arbeiter, die bereits im Jahre 1914 gebührenfreie Karten erhalten hatten (Vordruck „gebührenfrei“ auf diesen Karten),

b) Anträge auf Umschreibung der Legitimationskarten der im Jahre 1914 neu legitimierten im Inlande verbliebenen Arbeiter, mit Ausnahme der Inhaber roter und gelber Legitimationskarten, sowie der Inhaber weißer Karten, soweit sie russische Staatsangehörige sind (vergl. C.).

C. Für die Legitimierung der Inhaber roter und gelber Legitimationskarten, sowie der Inhaber weißer Karten, soweit sie russische Staatsangehörige sind, gelten die folgenden, von den bisherigen abweichenden Bestimmungen.

1. Bis zum 31. März 1915 dürfen diese Arbeiter auf Grund der Legitimationskarte von 1914 weiter beschäftigt werden. Die Arbeiter sind verpflichtet bis spätestens zum 15. März 1915 bei der Ortspolizeibehörde ihrer Arbeitsstelle den Antrag auf Ausstellung einer neuen Legitimationskarte zu stellen. Dem Antrage sind die vorjährige Legitimationskarte und die Heimatspapiere beizufügen.

Die Ortspolizeibehörden haben mit größter Beschleunigung die ihnen von der Deutschen Arbeiterzentrale gelieferten und von ihnen auszufüllenden Antragsformulare mit den Heimatspapieren usw. weiterzureichen (vergl. D.).

2. Für die bis zum 15. März 1915 bei den Ortspolizeibehörden beantragten Legitimationskarten ist die Vorzugsgebühr der sonstigen Grenzlegitimierung von 2 Mk. zu entrichten. Bei später gestellten Anträgen beträgt die Gebühr 5 Mk.

3. Die Arbeitgeber sind zu veranlassen, ihren Arbeitern den Abschnitt C 1 und 2 bekannt zu geben. Sie sind ferner unter Hinweis auf die ihnen drohenden Nachteile (vergl. Abschnitt E.) aufzufordern, nötigenfalls für die Stellung des Antrages durch ihre Arbeiter Sorge zu tragen und ihnen dabei behilflich zu sein.

4. Soweit die Gebühren nicht bei der Stellung des Antrages an die Ortspolizeibehörden mit eingesandt sind, werden sie durch die Ortspolizeibehörden bei Aushändigung der Karten eingezogen und wie bisher üblich an die deutsche Arbeiterzentrale abgeführt.

5. Um den Aemtern die richtige Gebührenberechnung zu ermöglichen, haben die Polizeibehörden vor der Weitergabe der Anträge an die Aemter der Deutschen Arbeiterzentrale vom 15. März 1915 ab das Eingangsdatum des Antrages auf dem Antragsformulare zu vermerken.

D. Die Legitimierungsanträge sind wie bisher an die jeweiligen Aemter und Abfertigungsstellen zu senden. Die Grenzämter Gronau und Weener sind bis auf weiteres geschlossen; die dort zuständigen Anträge sind daher an die Abfertigungsstelle Essen zu senden.

Die Anträge auf Legitimierung der dänischen, schwedischen und norwegischen Arbeiter (braune Karten) sind an die Grenzämter Hadersleben und Scherrebøl zu senden.

E. Durch eine sorgfältige Revision der Betriebe haben sich die Ortspolizeibehörden über die in ihrem Bezirke vorhandenen ausländischen Arbeiter genaue Kenntnis zu verschaffen und sich zu vergewissern, daß die Legitimierungsordnungsmäßig durchgeführt wird.

Ich erlaube die Ortspolizeibehörden, ermahnen und befehlen auf die Arbeitgeber und Arbeiter einzurufen, damit das Legitimierungsgeschäft sich glatt abwickelt. Voraussetzung hierfür ist insbesondere auch, daß die Verträge für die Arbeitszeit 1915 möglichst bald, jedenfalls vor dem 15. März abgeschlossen werden. Es wird dabei erneut darauf hingewiesen, daß eine Rückkehr der russischen und im allgemeinen auch der galizischen Arbeiter in die Heimat im Frühjahr und bis auf weiteres gänzlich ausgeschlossen ist, sowie darauf, daß Arbeiter, die demnach ohne gültige Legitimationskarte betreten werden, zu gewärtigen haben, daß sie in militärische Haft genommen und dort lediglich gegen Gewährung des Unterhaltes zu Arbeiten herangezogen werden.

Der Königliche Landrat.

J. V. Müncher, Kreissekretär.

J.-Nr. I. 396.

Weilburg, den 25. Januar 1915.

Im Verlage von J. Neff in Stuttgart ist ein Werk „Kriegsbüchlein für das Deutsche Haus, Ratgeber und Auskunftsbuch für die Dahingeblichen“ erschienen.

Der Verlag hat sich auf vielseitigen Wunsch entschlossen, den Preis von 2,85 Mk. auf 1,20 Mk. herabzusetzen bei Abnahme von 10 Exemplaren (bei 50 Exemplaren Preis 1 Mk.).

Damit ist jede Familie in der Lage, sich das Kriegsbüchlein anzuschaffen, und damit zur Unterstützung der öffentlichen Interessen im Kriege beizutragen.

Besonders auch die Gemeindebehörden finden in dem Buch viele Aufgaben ihres Wirkungskreises aufgeführt und geklärt.

Das Werkchen kann deshalb zur Anschaffung nur empfohlen werden.

Der Königliche Landrat.

L. v.

J. Nr. II. 483.

Weilburg, den 26. Januar 1915.

Der Landwirt Johann Heinrich Wilhelm Georg von Niedershausen ist zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von 8 Jahren neu gewählt und von mir bestätigt worden.

Der Königliche Landrat und
Vorsitzende des Kreisausschusses.
L. v.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 26. Januar, mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind nahm gestern wie gewöhnlich **Middelkerke** und Westende-Bad unter Artilleriefire. Eine größere Anzahl Einwohner sind durch dieses Feuer getötet und verletzt worden, darunter der Bürgermeister von Middelkerke. Unsere Verluste gestern waren **nur gering**.

Beiderseits des Kanals von **la Bassée** griffen unsere Truppen Stellungen der Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen **Givendy** und Kanal wegen starker Pflanzierung nicht zur Wegnahme der Stel-

lung führte, hatte der Angriff der Badener südlich des Kanals Erfolg.

Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Metern im Sturm überrannt, 2 starke Stützpunkte erobert, 3 Offiziere, 110 Mann gefangen genommen, 1 Geschütz und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Die Engländer versuchten vergeblich die von uns sofort für unsere Zwecke ausgebauten Stellungen zurückzuerobern, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Auf der Höhe von Graone, südlich von Laon, fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt.

Im Südteil der Vogesen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen. Ueber 50 Gefangene fielen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Gumbinnen griffen die Russen die Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an. Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Kleinere Gefechte nordöstlich Biala waren für uns erfolgreich.

In Polen westlich der Weichsel und östlich der Pilica ereignete sich nichts von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Im Westen

wagen die Franzosen nicht, unseren glänzenden Sieg bei Soissons durch einen groß angelegten Angriff wegzumachen; sie beschränken sich vielmehr auf kleine Vorstöße, die ihnen nirgends Erfolge, sondern stets Niederlagen und Verluste bringen. Das ist, wie ein Militärkritiker im „V. L.“ hervorhebt, wichtig festzustellen. Wäre die französische Offensive etwas anderes als Reklame gewesen, so würde sie die Schluppe von Soissons um jeden Preis durch neue Angriffe wieder gut zu machen unternommen haben. Man hat ja in Paris oft genug betont, wie bedrohlich die deutsche Front Rezon-Soissons-Reims sich bis auf zehn Meilen der Hauptstadt nähert. Gefährlich also nichts gegen unseren siegreichen Druck auf die Aisnelinie, so kann es nur als stillschweigende Erkenntnis des Gegners ausgelegt werden, daß er fürchtet, was wir ihn fürchten lassen wollten: die Verluste. Ist eine Heeresleitung aber erst in dieser Furcht befangen, so fehlt ihrer Kriegsführung der große Zug, ohne den sie zwar Buren und Marokkaner zu Paaren treiben kann, nicht aber deutsche Regimenter. Aus aller Unheimlichkeit der französischen Darstellung der Kriegslage steht solche Sorge unverhüllt hervor: Man kann deshalb behaupten, daß es Frankreich und seinen Bundesgenossen genügt, warten zu können.

In Flandern fanden nur Artilleriekämpfe statt. Bei den häufigen Kämpfen im Raume von Arras spielen die Häfen der französischen Nordküste, die England sich dienstbar machte, eine Rolle. Das besondere Interesse Englands treibt hier den Reiz der französischen Vorstöße. Sie sind ohne Erfolg zusammengebrochen und klingen in Artilleriekämpfen aus; während man zwischen Amiens und Calais in ständiger Sorge vor deutschen Unternehmungen lebt, als deren Vorboten man die aufklärenden Fliegergeschwader erblickt. Die lebhafteste Tätigkeit des Feindes in den Argonnen, wo der neueste Bericht unseres Großen Hauptquartiers wieder starkes Artilleriefeuer feststellt, hat einen durchsichtigen Zweck. Man will unsere Raum gewinnenden Angriffe im Gebiet des Argonnenwaldes zum Stehen bringen. Etwa 16 Kilometer von jener Stelle wiederholter französischer Durchbruchversuche entfernt, arbeitet sich der deutsche linke Flügel des Argonnenwaldes durch das Waldgebiet und hat nunmehr auf die alte Römerstraße die Hand gelegt. Immer näher kommen wir dem Knotenpunkt wichtiger Nord-Süd- und Ost-West-Bahnen, St. Menchould. Uns gelang es, die Angriffe im Raume von Berthes jedesmal mit starken Verlusten für die Franzosen abzuwehren. Ebenso ist der gegnerische Versuch, der als Rest der großen Offensive auf die Rheinpforte zu betrachten ist, bei Pont-a-Mousson durchzubrechen, im Sterben. Wir räumten zwar gelegentlich einige Gräben, wenn die Franzosen auf der viele hundert Kilometer langen Front eine örtlich überlegene Masse aufstellten; der Feind aber vermochte das Gewonnene nirgends festzuhalten.

Erfämpfetes Glück.

Roman von A. Below.

65] „Meiner Ansicht nach, Herr Graf,“ entgegnete er in demselben ruhigen Tone, welche Ludwig Günther fast zur Verzweiflung brachte, „hat der Lucifer die Geraubte auf sein Schmugglergeschiff gebracht, das, wie wir wissen, in der Nordsee längs der niederländischen Küste kreuzt. Der Meister schließt sich meiner Meinung vollständig an. Es wird sich also darum handeln, den Räuber sicher aufzuspiiren, ihn zu packen und ihm dann das geraubte Kleinod zu entreißen. Gutwillig gibt Albrecht Matthias daselbst gewiß nicht her, und wir werden uns drum auf einen harten und blutigen Kampf gefaßt machen müssen.“

„Ah, nun verstehe ich,“ rief Ludwig Günther erregt aufspringend und durch das Zimmer stürmend, „dazu sollen meine Schiffe dienen! Aber,“ unterbrach er sich plötzlich, „es fehlt den Schiffen an der nötigen Armierung und Bemannung.“

„Das haben wir uns schon gedacht,“ erwiderte Ambrosius, indem ein leises Lächeln um seine Lippen zu huschen schien, „aber beruhigen sich Ew. Gnaden nur, es ist bereits das Nötige besorgt. An Waffen und Munition leiden wir keinen Mangel, und die erforderlichen Leute zu beschaffen, genügt ein kurzer Befehl des Meisters. Während wir hier sprechen, versammelt sich bereits ein halbes Hundert derbfrischer jederlicher und ostrifischer Jungen auf den Inseln Wangerooge und Spierterrooge, von wo wir sie dann leicht an Bord nehmen können. Für heute ist es schon zu spät, aber morgen mit dem frühesten können wir mit demselben Fahrzeug, das mich hergebracht, nach Amsterdam hinüber, wo wir dann Ihre Schiffe sammeln und zu dem Meister stoßen können.“

Ludwig Günther atmete auf. So war also in der Tat keine Zeit verloren worden und schon alles vorbereitet, um den frechen Räuber zu Leibe gehen zu können. Er fing an, den seltsamen Kauz, der da anheimelnd so feierlich vor ihm

Im Osten

hat sich, abgesehen von kleineren für uns erfolgreichen Gefechten bei Biala, nichts von Bedeutung ereignet. Die schlechte Witterung hindert noch immer weitere Operationen.

Besondere Bedeutung haben die Fliegeroperationen des Feindes. Ein russisches Heer steht in Nordpolen nördlich der Weichsel vor, um zu verhindern, daß unsere Front zurückdrängen. Der erwähnte Kriegssachverständige fragt, ob diese Offensivbewegung ein Ausfluß des neuen Kriegsplanes sei, den die obere russische Heeresleitung ankündigt. Setzt man diese Angriffe des rechten russischen Flügels in Parallele zu der Offensive in der südlichen Ostolonia, so könnte man den Kriegsplankennzeichen als ein Zurückweichen des russischen Zentrums auf Warschau-Zwangorod und ein Vordringen der Flügel gegen Ost- und Westpreußen sowie gegen Siebenbürgen-Ungarn. Ein Cannae im Großen! Nur fehlt die energische Kraft und ein Hannibal. Da beide Flügel zu keiner stürmischen, umfassenden Tätigkeit kamen, der linke in den östlichen Waldparthen sogar empfindlich geschlagen wurde, so wird unsere Mitte in Polen durch die neueste russische Strategie nicht aufgehoben, zumal der russische Planierungsversuch in der südlichen Ostolonia bereits vereitelt wurde und in Nordpolen aussichtslos ist.

Von dem guten Humor der Oesterreicher zeugt folgendes: Zwei an der Riba postierte 30-Zentimeter-Motormörser dienten jüngst neben kriegerischen auch musikalischen Zwecken. Die Militärkapelle der Wiener Deutschmeister hat in den heldenhaften Kämpfen dieses Regiments nicht nur die halbe Mannschaft, sondern auch viele Instrumente verloren. Als man nun nach dem letzten Gottesdienst das „Gott erhalte“ spielte, wurde die fehlende Baute am Anfang und in der Mitte der Symphonie durch je zwei Schüsse aus den riesigen Motormörsern ersetzt, die tagelange ins Orchester einfielen.

Schweden gegen Englands Willkür. Schweden bereitet sich zu scharfer Stellungnahme gegen die Vergewaltigung seiner Handelschiffahrt durch England vor. Die Regierung erörtert eingehend den bereits bekannt gewordenen Vorschlag eines tätigen Schutzes der schwedischen Handelschiffahrt durch begleitende Kriegsschiffe. Es hat bereits eine Anzahl Konferenzen der Minister mit dem König stattgefunden.

Die Bedeutung der Seeschlacht bei Helgoland wird in der Geschichte der modernen Seegeschichte einen hervorragenden Platz einnehmen. Zum ersten Mal haben zahlreiche Kriegsschiffe verschiedener Mächte sich auf offener See in einem mit allen Schikanen der modernen Technik geführten Kampf gegenüber gestanden. Das Gefecht dauerte drei Stunden, woraus zu entnehmen ist, daß es sich um „ein laufendes Seegefecht“ handelte, das heißt, die kämpfenden Schiffe blieben während der gegenseitigen Beschließung weiter in Fahrt. Natürlich wird der Sieg gemeinhin in erster Linie den in artilleristischer Weise am hervorragendsten ausgerüsteten Schiffen zuschreiben, bedeutet doch ein Seegefecht mehr oder minder nur einen Artilleriekampf mit ständig wechselnden Positionen. Der Schauplatz dieses grandiosen Kampfes zog sich somit über eine weite Strecke des Meeres hin und lag zuletzt 70 Seemeilen nordwestlich von Helgoland. Daß die Engländer trotz ihrer bedeutenden numerischen Überlegenheit das Gefecht selbst abbrachen, um sich von den deutschen Kriegsschiffen loszulösen, gibt dem deutschen Vortritt nicht nur den Wert eines zweifellosen Sieges, sondern es beweist auch, daß die deutschen Kriegsschiffe den englischen bei weitem überlegen sind. Man kann als sicher annehmen, daß die englischen Seeleute ihre völlige Niederlage vor Augen sahen, als sie sich entschlossen, sich durch die Flucht den deutschen Kriegsschiffen zu entziehen. Schon bei Einschlag gleicher Kräfte würde diese für die Engländer schimpfliche Niederlage den letzten Glorienschein von der englischen „Unbesiegbarkeit“ entfernen. Wie amtlich berichtet wird, hat aber ein starker Gegner an der Beschließung der deutschen Schiffe mitgewirkt, so daß der Kampf viel höher einzuschätzen ist.

Wie weit schießen die Deutschen? Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine Darstellung der „Artill. Monatshefte“, worin festgestellt wird, daß die Schußweite der Kruppischen 40,84 Zentimeter-Kanone auf 42 Kilometer geschätzt werden darf. Man kann daher die Frage, ob wir über den Kanal schießen können, bejahen, da der Kanal an der schmälsten Stelle nur 33 Kilometer breit ist. Feuer von Calais aus nach Dover, so wird nicht nur die englische Kanalküste durch das Geschütz beherrscht, sondern noch ein Küstestrich des englischen Festlandes von 9 Kilometer Breite.

Sechs deutsche Flugzeuge überflogen nach italienischen Meldungen erneut Dünkirchen in einer Höhe von etwa 3000

Metern. Eins von ihnen flog als Rundschaffter die Küste entlang. Als die deutschen Flieger sich über der Stadt befanden, warfen sie achtzig Bomben ab, die viele Menschen in Schutt legten, eine große Anzahl Menschen töteten und viele verletzten. Die Ballonabwehrkanonen der Franzosen waren ohne Wirkung.

Die Angst der Engländer und Franzosen unseren Luftschiffen spottet jeder Beschreibung. Nach den Meldungen der dänischen Blätter treffen immer überfüllte Eisenbahnzüge aus dem Küstengebiet in Danemark ein. Yarmouth ist von über zwei Dritteln der Bevölkerung verlassen, nur die ärmere Bevölkerung und die armen sind zurückgeblieben. Der Gemeinderat von Yarmouth hat eine Entschließung gefaßt, in der er sich verstanden erklärt, für die Sicherheit der Bewohner fern zu halten, falls die Regierung keine energischeren Vorkehrungen gegen feindliche Angriffe zu treffen in Lage sei. Die geplante Überführung der Regierung nach Bordeaux nach Paris unterbleibt wegen der Luftgefahr. Die Pariser Russen, die am 1. Februar gehen sollten, bleiben weiter geschlossen. Es sind außerordentlichsten Schutzmaßnahmen getroffen worden. Die allgemeine Lage Pariser Blätter, daß die deutschen Zepeline eine Fahrt nach London und Paris planen, nicht Frankreich und Paris zu treffen, sondern die in Paris London noch weilenden Vertreter der neutralen Staaten der Kampfesart unserer Feinde durchaus würdig.

Griechenland ansehnliche Südbalkanien, dessen Abhängigkeit es seiner Zeit nur gefördert habe, wenn in Besitz dieses Gebietes zu gelangen. Es glaubte nach Befreiung des weiter nördlich gelegenen Hafenortes Salon durch Italien die Zeit gekommen, den längst gehegten Wunsch zu verwirklichen. Daß Griechenland in dem unangefochten Besitz Südbalkanien bleiben wird, ist weniger wahrscheinlich, als daß sein Vorgehen zu neuen Verwicklungen führt, die sich möglicherweise nicht auf den Balkan beschränken.

Ueber 1300 Kilometer beträgt die Strecke von Berlin nach Bielefeld, die man jetzt direkt auf deutschen Eisenbahnen zurücklegen kann; das ist beinahe die Entfernung von Bielefeld nach Memel. Neudeutsches Gebiet des Ostens, das den Westen verbindet die Strecke, die eine deutsche Eisenbahnlinie hoffentlich für alle Zeiten bleiben wird. Eröffnung der Linie erfüllte jeden Deutschen mit berechtigter Hochgefühl.

Zur Beruhigung dient die amtliche Nichtigstellung, daß von den feindlichen Angaben über die deutschen Verluste noch nicht der fünfzehnte Teil wahr ist. Wir wissen, daß unsere Feinde in starken Übertreibungen arbeiten, damit ein Flaster für die eigenen schweren Verluste zu gewinnen. Daß sie aber in so maßloser Weise auch die Zahlenangaben falschen würden, wie sie es tatsächlich tun, konnte sich keiner Anglist nicht vorstellen. Ich nicht bloß der niederträchtigen Lügen über Deutschland die Adresse der Neutralen, sondern auch der plumpen Lüge ihrer eigenen Völker machen sich die Regierung und feindlichen Staaten schuldig, nur um nicht die verzweifelte Lage erkennen zu lassen und damit eine Bewegung gegen ihre Politik heraufzubeschwören.

Englands Moral wird auch von den neutralen Staaten jetzt nach ihrem Werte erkannt und verurteilt. Sagt ein amerikanisches Blatt zu dem Feiertage, das die Engländer über das Erscheinen deutscher Luftschiffe an die Ostküste erheben: Die Engländer geben das Aussehen von Frauen und Kindern Deutschlands, deren Zahl Millionen beträgt, als den ausgesprochenen Zweck der Kriegsführung an. Findet ein englisches Baby im natürlichen Verlauf des Krieges seinen Tod, dann wird die Welt in schauernden Zeugen angerufen. Wenn aber Millionen deutscher Kinder von England mit dem Hungertode bedroht werden, dann soll das in der vollen Ordnung sein und Welt dazu schweigen. Das Urteil ist durchaus zutreffend und für Englands Moral vernichtend, und es ist nur Segen, daß England dank unserer wirtschaftlichen Seinen teuflischen Plan der Hungerrückung unseres Vaterlands zu verwirklichen vermag.

Die Ministerkrisis in Portugal wirft wieder ein großes Schlaglicht auf die Zustände der jüngsten portugiesischen Republik. Der Kriegsminister, der früher Roman war, sich später aber als Republikaner bekannte, mußte Angriffen der Offiziere weichen, die in aller Form ihre eigene Regierung meuterten. Zahlreiche Offiziere haben dem Minister ihre Degen zurückgeliefert und ihm erklärt, daß sie unter keinen Umständen die Raketen lassen würden, sich vielmehr als Gefangene betrachten, lange er im Amt sei. Der republikanischen Regierung jedes Machtmittel, sich Respekt zu verschaffen; sie ist

großes und glorievolles Werk gerichtet, daß ich Ihnen nicht nennen darf und will.“

„Schön, mein lieber Ambrosius,“ bemerkte Ludwig Günther, „ich will mich wahrlich nicht in Geheimnisse drängen, die man mir nicht freiwillig enthüllt.“

Damit brach er das Gespräch ab und bedeutete dem durch ein Klingelzeichen herbeigerufenen Philipp, der trotz seiner Dankschuldigungen den persönlichen Dienst bei dem Herrn keinen Tag aufgeben wollte, für Ambrosius auf zu sorgen, denselben vor allen Dingen einen Zubehör anzufügen. Dies geschah denn auch und der Verantw. „Meisters“ tat den vor ihm aufgetragenen guten Dingen Ehre an, so daß selbst Philipp, der sonst doch ebenfalls an Appetitmangel litt, ihm fast mit Reiz zusah.

Nicht viel über eine Woche war vergangen, seitdem Junker von Barel Ambrosius Knusch empfangen hatte, trugte ein ganz stattliches Geschwader in der Nordsee. Derzog ein Volksschiff, das sonst nur friedlichen Handelszweck diente und eigentlich schon zu einer Fahrt nach Westindien bereit gelegen hatte, als Ludwig Günther seine Ordre bettet Martinus ergehen ließ. Das stattliche Fahrzeug ist gewissermaßen das Admiralschiff der Flotte. Hier befand sich Ludwig Günther nebst Philipp und Ambrosius an Bord. In der Linie des Dreimastlers folgten zwei Barkschiffe, ein Schonerbrigg und ein Dreimast-Gasselschoner. Auf der Wangerooge vereinigte sich das Schiff des Meisters eine schnell segelnde Brigg, mit dem Geschwader, wurden die fünfzig, derbfrische jederländische und ostrifischen Jungen an Bord genommen, von denen Ambrosius sprach hatte. Nachdem dies geschehen, wurde der Kriegsauf der „Gutten Rose“ — diesen Namen führte das Schiff Ludwig Günthers — gehalten. Denselben wohnte der treue Oltmann von Wangerooge, der mit seinen Schiffen natürlich an der Expedition teilnahm, bei. Schiffe hatten ein Schmugglergeschiff, das in diesen Gewässern ein bekannter der gelegentlich auch betriebenen Seeräuberei halber, ein fürchteter Gast war, zwei Tage vorher jenseits der B

daher auch den Militärkonflikt nur beschreiben, indem sie den Meuturern Zugeständnisse machte und den Kriegsminister preisgab, der sofort in einer Person nach dem Herzen der Offiziere einen Nachfolger erhielt. So ist Portugal, und auf einen solchen Bundesgenossen kann England stolz sein. Daß die republikanische Regierung Portugals, die danach im Grunde eine monarchistische ist, nennenswerte Truppen der Verbündeten wegen der Revolutionsgefahr im eigenen Lande nicht zur Verfügung stellen kann, ist eine Sache für sich.

Frankreichs Schwierigkeiten in Marokko sind so ernst, daß die Republik sich zur Entsendung nennenswerter Streitkräfte in das unter ihre Schutzherrschaft genommene Sultanat wird verstehen müssen. Die Marokkaner haben nicht nur die Hauptstadt Fez erobert und die französische Besatzungsarmee daraus vertrieben, sondern sie haben auch den heiligen Krieg erklärt, um die Fremdherrschaft völlig aus dem Lande zu verjagen. In fünfzehntägigem heftigem Kampfe, in dem die Franzosen außer sehr zahlreichen verwundeten 3500 Mann an Toten und Gefangenen verzeichneten, bemächtigten sich die Eingeborenen der Hauptstadt, deren Bevölkerung sie jubelnd empfing und zur Befreiung vom französischen Joch Dankgottesdienste abhielt. Den siegreichen Streitern fiel reiche Beute in die Hände, neun Geschütze, mehrere Maschinengewehre, Munition und dgl. mehr. Es war ein empfindlicher Schlag, der um so schmerzlicher ist, als Frankreich in seiner Notlage vorläufig kein Mittel besitzt, die Herrschaft wieder an sich zu reißen, vielmehr ohnmächtig zusehen muß, wie der Abfall sich vollzieht und vollendet.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 27. Januar 1915.

† Das Eiserne Kreuz erhielt Lehrer Franz Kopp von Brobach zurzeit Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. Nr. 117.

(*) Die Feldpostsendungen an unsere Pioniere bedürfen dringend besserer Adressierung. Zahlreiche Sendungen tragen als Bezeichnung des Bataillons die Angabe „1. Pionier-Bataillon“ oder „2. Pionier-Bataillon“, während tatsächlich das Pionier-Bataillon Nr. 1 oder Nr. 2 gar nicht in Frage kommt. Dies beruht darauf, daß der Absender verwechselnd lediglich die Nummer eines der beiden Halb-Bataillone (1 oder 2) angegeben hat, aus denen jetzt die Pioniere fast jedes Pionier-Bataillon besteht, dagegen die Bezeichnung des letzteren unterlassen hat. Nun gehen die Feldpostsendungen natürlich nach dem Pionier-Bataillon Fürst Radziwill Nr. 1 oder nach dem Pionier-Bataillon Fürst Radziwill Nr. 2 und werden dort unbestellbar. Die Nummer des Halb-Bataillons ist in der Feldadresse völlig entbehrlich, weil die Kompagnien des Bataillons fortlaufend benannt sind. Dagegen muß das Pionier-Bataillon selbst genau bezeichnet sein. Die Adresse muß daher z. B. heißen: „An den Gefreiten Schulz, 10. Reservekorps, 2. Garde-Reserve-Division, Pannov. Pionier-Bataillon Nr. 10. 4. Kompagnie.“ Nicht aber darf es in diesem Falle heißen: „An den Gefreiten Schulz, 10. Reservekorps, 2. Garde-Reserve-Division, 2. Pionier-Bataillon, 4. Kompagnie.“

* **Weißbrot in Gasthäusern.** „Weißbrot wird nur auf Verlangen gereicht“, so heißt es seit einigen Tagen auf den Speisezetteln eines der besuchtesten Hotels von Berlin. Das Vorgehen des Hotels ist höchst erfreulich, weil gleichzeitig an Stelle des Weißbrotes K-Brot gesetzt wurde. Was ist der Erfolg dieses Vorgehens? Wie der Direktor mitteilt, gewöhnten sich die Gäste so bald an das neue System, daß schon in den ersten Tagen anstatt 1200 Bröden am Tage nur 400 gebacken wurden, und auch diese Ziffer wird sich noch in kommender Zeit verringern. Man sieht: Der Verzicht des Einzelnen bedeutet Ersparnis für die Gesamtheit. Wie außerordentlich erwünscht wäre es, wenn dieses System mit dem so einfachen Motto „Weißbrot wird nur auf Verlangen gereicht“ nicht nur in Hotels, sondern auch in allen Restaurants und Gastwirtschaften Einlaß finden würde. Hoffentlich steckt in uns so viel Opfer Sinn und Vernunft, daß wir es dem Wirtschaftshaus hoch anrechnen, wenn es dazu hilft, daß am Brot gespart werde, und damit seinen Teil an der Kriegsarbeit leistet. Schmachvoll wäre es, wenn die Gäste den Wirt an der Erfüllung dieser Pflicht hindern wollten. Darum wünschen wir, daß Hotelbesitzer und Restaurateure überall dem obigen Beispiel folgen mögen, und die Gäste

sich nicht dort beschweren, wo sie kein Weißbrot mehr finden, sondern dort, wo es nach wie vor gereicht wird.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Limburg, 25. Jan. [Strafkammer.] Der Wirt Christian A. von Weilmünster ist vom Schöffengericht in Weilburg von der Anklage der Nahrungsmittelfälschung freigesprochen worden. Er hatte eine Flasche mit der Aufschrift „Cognac vieux“ im Schaufenster stehen; die Flasche enthielt aber nur Cognacverschnitt. Der Angeklagte sagt, er habe niemanden täuschen wollen, die Käufer hätten wissen müssen, daß zu dem Preise von 1 Mark eine Flasche alten Cognac nicht zu kaufen sei. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hob das Berufungsgericht das schöffengerichtliche Urteil auf und erkannte auf 3 Mark Geldstrafe.

Frankfurt, 26. Januar. [Rein Schweinemangel.] 2657 Schweine waren gestern auf dem hiesigen Viehmarkt angeboten, 746 mehr als am vorwöchigen Hauptmarkt. Die Preise hielten bei mäßig regem Handel sich in der seitherigen Höhe. Auf dem Rindermarkt zogen bei regem Geschäftsgange die Preise etwas an, während Kälber und Schafe bei gedrücktem Geschäft die seitherigen Notierungen zeigten.

Kassel, 24. Jan. Zu 12 Jahren Gefängnis verurteilte gestern das Kriegsgericht der 22. Division einen Krankenwärter-Ersatzreserveoffizier, weil er in angeheiterem Zustande kürzlich hier einen Feldwebel beschimpft, ihm einen Stoß versetzt und den Säbel zu entziehen versucht hatte.

Berlin, 26. Jan. (ctr. Bln.) Wie man nach dem Berliner Tageblatt in Amsterdam aus englischen Blättern erfahren hat, ist in London und überhaupt in ganz England in der letzten Woche viel Schnee gefallen. Infolge der Rekrutierungen hätten nur unter großen Schwierigkeiten die zur Beseitigung der Schneemassen notwendigen Arbeitskräfte beschafft werden können.

— **Wenn man ein Liebespaar bekommt.** Sehr hübsch schildert ein Feldgrauer seine Empfindungen beim Empfang seines Pakets von unbekannter Hand in einem Dankbriefe an eine Berliner Dame: „Ich bin genügend Materialist, um den Wert des Pakets vollumfänglich würdigen zu können, und doch war es etwas ganz anderes, was mich glücklich machte. Sehen Sie, gnädige Frau, wenn man so ein Paket öffnet und alle die Sachen Stück für Stück herausnimmt, da hat man ein Gefühl, wie wenn einem eine liebe Hand übers Haar streichen möchte. Es ist einem, wie wenn jemand sagen möchte: „Halt nur aus, wir denken ja an dich.“ Und alles Schwere dünkt einem leicht.“

Vorsicht vor feindlichen Umritten.

Der kommandierende General des VII. Armeekorps erläßt folgende Warnung:

In der Geschloßfabrik Siegburg wurde beim Abladen eines mit Generatorrückföhlen der Zeche Dorfeld beladenen offenen Güterwagens (Fahrt von Station Dortmund über Station Siegburg über Station Wenden) mitten zwischen Kohlen verdeckt ein geladenes Artilleriegeschloß gefunden. Bei Untersuchung des Geschosses durch die Geschloßfabrik Siegburg hat sich herausgestellt, daß es sich um ein englisches Feldschrapnell handelte, dessen Sprengwirkung eine so erhebliche war, daß, falls es in die Generatorgasanlage der Geschloßfabrik gelangt wäre, es diese zerstört und den Betrieb in seinem wichtigsten Teile stillgelegt hätte. Wie das Geschloß in den Wagen gekommen ist, hat sich nicht feststellen lassen.

Bei der Art der Kriegsführung unserer Feinde muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß dies durch einen Agenten geschehen ist, und daß die Absicht besteht, größere, der Heeresverwaltung oder dem allgemeinen Interesse dienende Unternehmungen zu schädigen oder zu zerstören. Es muß daher mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß sich derartige Versuche wiederholen werden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. Jan. In ihren Kaiser-Geburtstagsartikeln begannen sich die Blätter in dem Wunsche, daß der Kaiser nur diesen einen Geburtstag draußen im Felde begehe und daß er aus dem Kriege heimkehre als Kaiser Wilhelm der Siegreiche.

Berlin, 27. Jan. (ctr. Bln.) Bei der Durchführung

land hartnäckige Einzelkämpfe mit überlegenen englischen Kriegsschiffen statt, wobei der kleine Kreuzer „Aradne“ und das Torpedoboot „B. 187“ zum Sinken gebracht und die kleinen Kreuzer „Rains“ und „Köln“ vermisst wurden.

Am 8. September brachte unser Unterseeboot „U 21“ an der Nordküste Englands den englischen Kreuzer „Batthinder“ zum Sinken. Am 10. desselben Monats versenkte unser Kreuzer „Emden“ im Golf von Bengalen 5 englische Dampfer und sandte einen sechsten mit der Besatzung nach Kalkutta. Am 13. wurde unser kleiner Kreuzer „Hela“ durch ein feindliches Unterseeboot zum Sinken gebracht. Am 17. vernichtete der englische Kreuzer „Pegasus“ das alte Kanonenboot „Möwe“ bei Daresalam und wurde drei Tage später von unserem Kreuzer „Königsberg“ in den Grund gehöhrt. Der September war der unvergängliche Ruhmestag unseres Unterseebootes „U 9“, das unter Führung des Kapitänsleutnants Weddigen nordwestlich von Hoek van Holland die englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Cressy“ und „Hogue“ in den Grund bohrte. Am 24. schoß die „Emden“ in Madras zwei Petroleumbehälter in Brand. Am 11. Oktober wurde der russische Kreuzer „Ballaba“ vor dem finnischen Meerbusen von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gehöhrt, am 15. der englische Kreuzer „Hamlet“ in der Nordsee von unserem „U 9“ zum Sinken gebracht. Am 17. wurden vier deutsche Torpedoboots unweit der holländischen Küste von englischen Kriegsschiffen zum Sinken gebracht, am 18. das englische Unterseeboot „E 3“ in der deutschen Bucht vernichtet. Die gelegentlichen erfolglosen Verschiebungen flandrischer Küstenorte durch englische Kriegsschiffe kann man als Seegeschehnisse nicht mehr bezeichnen. Unser Kreuzer „Karlsruhe“ versenkte 13 englische Dampfer. Am 28. Oktober zerstörte die „Emden“ an der Küste Hinterindiens den russischen Kreuzer „Zenischug“ und den französischen Torpedojäger „Mosquet“. Am 29. brachten die Türken auf dem Schwarzen Meer zwei russische Fahrzeuge zum Sinken, am 31. bereitete ein deutsches Unterseeboot dem englischen Kreuzer „Dermes“ im Kanal

der Maßnahmen zur Brot- und Mehlerversorgung von Großberlin ist laut „Berl. Lokal-Anz.“ ein gemeinsames Vorgehen von den Gemeinden Großberlins beabsichtigt.

Berlin, 27. Jan. (B. V. Amtlich.) Folgender Allerhöchster Erlass wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht: „Ich will den Angehörigen der im Kampfe um die Verteidigung des Vaterlandes gefallenen Krieger des preussischen Heeres in Anerkennung der von den Verewigten bewiesenen Pflichttreue bis zum Tode und in herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust ein Gedenkblatt nach einem mir vorgelegten Entwurf verleihen. Das Kriegsmuseum hat das weitere zu veranlassen.“ Großes Hauptquartier, 27. Januar 1915. (gez.) Wilhelm R. (gegengez.) Bild v. Hohenborn.

Berlin, 27. Jan. (B. V. Nichtamtlich.) Heute, als am Geburtstag des Kaisers, sind zwei Amnestieerlasse des Kaisers bekannt gemacht worden. Der erste erläßt anlässlich der ruhm- und opferreichen Kämpfe im gegenwärtigen Kriege allen aktiven Militärpersonen die gegen sie von Militärbehörden verhängten Disziplinarstrafen und die militärgerichtlich verhängten Geld- und Freiheitsstrafen, oder deren noch nicht vollstreckten Teil, bis zur Dauer der Freiheitsstrafe von 6 Monaten. Der zweite Amnestieerlass genehmigt die Niederschlagung gerichtlich noch nicht eingeleiteter Untersuchungen gegen die Kriegsteilnehmer wegen vor ihrer Einberufung zu den Fahnen und vor dem 27. Januar begangener Uebertretungen und Vergehen (außer Verrats militärischer Geheimnisse) und wegen Verbrechens gegen §§ 243, 244 oder 264 des Reichsstrafgesetzbuches, wenn der Täter zur Zeit der Tat noch nicht 21 Jahre alt war.

Berlin, 27. Jan. (ctr. Bln.) Aus Portugal berichtet laut Boff. Bzg. die „Neue Züricher Zeitung“, daß dort eine Revolution ausgebrochen sei und daß die Revolutionäre gesiegt hätten. Dem Züricher Blatt zufolge sei aus der Nachricht aber nicht zu ersehen, ob eine andere republikanische Regierung eingesetzt, oder ob die Monarchie wieder hergestellt sei.

Berlin, 27. Jan. (B. V. Nichtamtlich.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist am 25. Januar der kleine Kreuzer „Gazelle“ in der Nähe von Rügen von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und durch einen Torpedoschuß verlegt worden. Die erlittenen Beschädigungen sind gering. Der Kreuzer ist in einem deutschen Offizierhafen eingetroffen. Menschenverluste sind nicht eingetreten.

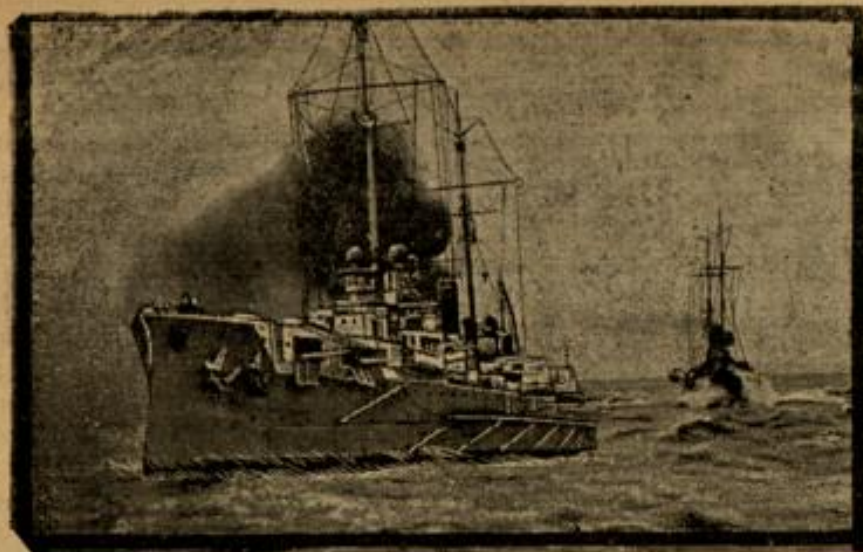
Die Aufgabe von Warschau in russischem Lichte.

Wie „Vesti Hirlap“ sich aus Bultarest drahtet, läßt, ist die russische Presse mit dem Entschluß des russischen Generalstabs, Warschau bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen, einverstanden. So schreibt der militärische Mitarbeiter der Moskauer „Russkije Wjedomosti“: Wir können uns in diesem Kriege nicht auf den schon historisch gewordenen siegreichen Rückzug verlassen, obzwar sich dieses Mal stärkere Stützpunkte in unserem Rücken befinden. Auch der strenge Winter ist kein Hindernis mehr. Denn in unserer Zeit kann man mit Hilfe der Technik auch elementare Hindernisse endgültig beseitigen. Darin sind wir unseren Feinden gegenüber allerdings arg im Nachteil. Wenn wir jedoch Warschau aufgeben und auf unsere nächste Verteidigungslinie Drest-Litowsk zurückfallen, so wird das ganze Gebiet zu einer großen deutsch-österreichischen Festungsanlage werden, die uns zwingt, Galizien und die Bukowina möglichst rasch aufzugeben, wobei es mehr als zweifelhaft erscheint, ob wir imstande sein würden, unsere zurückflutenden Truppen auch nur mit dem Allernötigsten an Munition und Lebensmitteln zu versehen. Kurz und gut, ein Verlust Warschaws würde für Rußland den Verlust des ganzen Feldzugs bedeuten. (Zrlf. G.-A.)

Amsterdam, 26. Jan. (B. V. Nichtamtlich.) „Nieuws van den Dag“ meldet aus London: Die Admiralität gab gestern bekannt, daß sie das bewaffnete Handelsschiff „Winkor“, das seit einigen Tagen vermisst wird, als mit den Offizieren und Mannschaften untergegangen betrachten müsse. Einige Leichen und Wrackstücke seien an der nordirischen Küste angespült worden. Man vermutet, daß das Schiff während des letzten Sturmes untergegangen oder aus dem Kurs geraten auf eine deutsche Mine gestoßen ist.

das gleiche Schicksal. Der englische Riesenpanzer „Audacious“ wurde vernichtet.

Der glänzende Sieg unserer Flotte unter Vizeadmiral Grafen Spee bei Coronel an der chilenischen Küste, wo die englischen Panzerkreuzer „Monmouth“ und „Good Hope“ vernichtet und der Kreuzer „Glasgow“ schwer beschädigt wurde, leitete den November ein. Am 8. unternahmen deutsche Kriegsschiffe den Angriff auf die englische Ostküste bei Plymouth, das englische Küstenwachtschiff „Galcon“ wurde beschädigt, das Unterseeboot „D 5“ versenkt. Am 4. lief unser großer Kreuzer „Dort“ auf eine Mine und sank. Am 9. wurde unser hellenmütiger Kreuzer „Emden“ an den Cocosinseln im Indischen Ozean durch ein australisches Kriegsschiff in Brand geschossen. Am 11. wurde unser Kreuzer „Königsberg“ im Rufsichfluß (Deutsch-Ostafrika) blockiert. Am 17. sperrten Teile unserer Ostseeflotte den Hafen Vibau, am gleichen Tage schlugen die Türken bei Sebastopol russische Kriegsschiffe unter Verlusten für den Feind in die Flucht. Am 23. wurde „U 18“ an der schottischen Küste zum Sinken gebracht, am 26. brachte dafür eines unserer Unterseeboote den englischen Dampfer „Malachite“ zum Sinken. Am 25. flog bei Eberneck der englische Riesenpanzer „Dulwar“ in die Luft. Am 8. Dezember sand unser Auslandsgechwader, bestehend aus den Kreuzern „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ nach heftigen Kämpfen mit einer starken feindlichen Nachmacht bei den Falklandinseln rühmlichen Untergang. Unser Kreuzer „Marnberg“ wurde auf der Flucht eingeholt und vernichtet. Am 16. beschossen mehrere Kriegsschiffe unserer Hochseeflotte die besetzten Plätze an der englischen Ostküste Scarborough und Hartlepool, zwei englische Torpedobootzerstörer wurden vernichtet, einer schwer beschädigt. Am 21. brachte das österreichische Unterseeboot „U 12“ in der Straße von Dromas dem Flaggschiff „Courbet“ der aus 18 Kriegsschiffen bestehenden Flotte zwei Torpedoschiffe bei und vernichtete das französische Unterseeboot „Curie“.



Zum Seegefecht bei Helgoland.

Unser heutiges Bild zeigt den leider während des Gefechts gesunkenen Panzerkreuzer „Blücher“. Das deutsche Feuer hat den englischen Schiffen schwerer zugefügt als aus ihrem Schiffsverlust erkennbar ist.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis.)

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 5.
Ers.-Ref. Karl Volkert aus Bernbach schw.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen
der im Kriege Gefallenen.

Aufruf.

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unserer Aller ihr Leben dahingegeben haben.

**Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!**

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin N. W. 40, Alsenstraße 11.

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann-Hollweg Reichsfanzler. Dr. Delbrück. Staatsminister, Staatssekretär des Innern, Vizepräsident des Staatsministeriums

Das Präsidium und das Komitee.

Um den Reserveteilen des Heeres und der Marine eine Musik zu verschaffen, wird um **Zuwendung von Musikinstrumenten aller Art**

Flöten, Klarinetten, Trompeten, Waldhörner, Tenorhörner, Posaunen, Bass tuben, kleine und große Trommeln usw.) dringend und herzlich gebeten. Auch ist die Spende von Mund- und Ziehharmonikas sehr erwünscht.

Ein jeder weiß es: bei den unbeschreiblichen, still und heldenmütig ertragenen Strapazen unserer wackeren Kämpfer zu Lande und zu Wasser ist eine anfeuernde Musik von größter Bedeutung. Dies zu ermöglichen, ist unsere vaterländische Pflicht. Sie soll durch Not und Tod unsere Helden zum Siege führen!

Wer in der Lage ist, ein Musikinstrument zu spenden, der tue es!

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21/22.

Der Bund für freiwill. Vaterlandsdienst.

Eissporen

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.
Markt.

Bersorgt euch mit Vorrat an Schweinefleisch-Dauerware.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 28. Januar, nachmittags um 3 Uhr, werde ich in meinem Auktionslokale (Pariser Hof hier):

2 vollständige Betten, 1 Waschkommode mit Marmorplatte und Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Nachtschränkchen, 1 Regulator öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Weilburg, den 27. Januar 1915.
Wille, Gerichtsvollzieher.

Wettervorhersage für Donnerstag den 28. Januar 1915.
Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, bei nördlichen Winden allmählich kälter.

Zur Aufklärung

der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz und zur richtigen Würdigung der Siege unserer tapferen Armee und der Truppen unserer Verbündeten ist eine gute zuverlässige Karte des Kriegsschauplatzes erforderlich, die den Ereignissen Rechnung trägt und auch kleinere Orte berücksichtigt, wenn sie für die Kriegsführung von Bedeutung sind. Wir empfehlen folgende 3 Karten, welche in Bezug auf Zuverlässigkeit, Uebersichtlichkeit und Ausstattung sowie Billigkeit unerreicht sind, und zwar:

Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

„ „ östlichen „

„ „ türkischen „

Preis jeder Karte nur 40 Pfg.
Expedition des „Weilburger Anzeiger.“

Kaisergeburtstagsgeschenk für die Feldtruppen.

Es gingen nachträglich noch bei uns ein von Wilh. Moser jr. 3 Marl.

Geschäftsstelle des Weilburger Anzeigers.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Flachs

und Hans, deren Kultur früher in unserem deutschen Vaterlande eine hervorragende Rolle gespielt haben, sind zum Schaden der Landwirtschaft immer mehr vernachlässigt worden.

Landwirte!

lehrt im eigenen Interesse wieder zum Anbau dieser wichtigen Selbstpflanzung zurück! Hausfrauen auf dem Lande, kauft wieder eure Leinwandstoffe mit dauerhaften Geweben für Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche. Alle Warenwaren, namentlich auch die viel weniger haltbaren Baumwollartikel, sind sehr teuer geworden. Die unterzeichneten, seit Jahrzehnten bestehenden realen Lohn-Spinnereien empfehlen ihre bekannten Niederlagen zur Übernahme der Spinnstoffe und garantieren bestmögliche Ergebnisse an Garnen und Geweben. Dieselben erklären insbesondere, daß ihre Fabriken das ganze Jahr über und auch während des Krieges im Betriebe bleiben.

Leinen-Spinnerei und Weberei Dämmenheim (Sax.)
R. Trofbeck & Cie.
Mech. Leinen-Spinnerei und Weberei A. G.
Memmingen.

Spinnerei Schorareute in Ravensburg (Wtbg.)
Wilh. Julius Münster in Baiersbrunn (Wtbg.)

Spinnerei und Weberei Weingarten A. G.
in Weingarten-Württemberg.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 3. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, kommt im hiesigen Gemeindevald Distrikt 26 „Kirschbach“ nachfolgendes Holz zur Versteigerung:

399 Raummeter Buchen-Scheit,
161 „ Buchen-Knüttel,
34 „ Buchen-Stockholz,
6750 Stück Buchen-Wellen.
Philippsheim, den 26. Januar 1915.
Dieh, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 2. Februar 1915, vormittags 10 Uhr, kommt im hiesigen Gemeindevald Distr. „Oberste Pfannhede“ nachfolgendes Holz zur Versteigerung:

11 Raummeter Eichen-Knüttel,
8 „ Eichen-Reisfahnenknüttel,
50 Stück Eichen-Wellen,
274 Raummeter Buchen-Scheit,
176 „ Buchen-Knüttel,
4175 Stück Buchen-Wellen.
Bernbach, den 26. Januar 1915.
Hardt, Bürgermeister.

Nur heute!

Apollo-Theater.

Heute finden große Festvorstellungen statt und zwar: Nachmittags von 2-7 Uhr

Separatvorstellungen

für die Jöglinge der kgl. Unteroffizier-Vorschule.

Abends von 8-11 Uhr:

Familienvorstellungen

Kassen-Deffnung 1/2 8 Uhr.

Apollo-Theater

Limburgerstr. 6. Weilburg Limburgerstr. 6.

Hochmoderne Lichtspiele.

Angenehmer Familienaufenthalt. Unterhaltend u. belehrend.

Mittwoch, den 27. Januar 1915

ununterbrochen von 2 bis 11 Uhr.

Festprogramm.

1. Quer durch den zoologischen Garten. Interessante Tierstudien.
2. — — — Der Dackel. — — —
3. Gebirgs-Batterie Nr. 33. Militärische Bilder.
4. Rheinübergang durch Dragoner.
5. Herz u. Hand fürs Vaterland. Soldaten-Humoreske.
6. Der Weltkrieg. 3. Woche.

1. Moskau: Aufständische zerstören das Gaswerk. 2. Gefangene Franzosen in Deutschland. 3. Wien: Polnische Jungschützen ziehen ins Feld. 4. Wien: Eintreffen von Verwundeten. 5. Begleitmannschaften eines russischen Gefangenentransportes. 6. Nachrichten aus der Heimat. 7. Die Wahrheit bricht sich Bahn. 8. Divas der Artillerie. 9. Durch Rußen zerstörtes Stettin bei Rastenburg. 10. Ostpreussische Mischlinge in ihrem Quartier. 11. Ortelsburg nach der Schlacht.

Theodor Körner.

Großes Vaterländisches Drama
in 3 Akten.

Um gütigen Besuch bittet

Die Direktion.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 28. Januar d. J., 10 Uhr, kommt im hiesigen Gemeindevald Distrikt Oberfaalweidenkopf und Dillmannswaldchen nachfolgendes Holz zur Versteigerung:

137 Rmtr. Scheit und Knüttel,
1231 Stück Buchen-Wellen,
2 Rmtr. Anderes Laubholz,
112 „ Nadelholz-Scheit u. Knüttel,
850 Stück Nadelholzwellen.

Waldhausen, den 23. Januar 1915.

Birt, Bürgermeister.



Monatsversammlung

mit Ansprache am Donnerstag, den 2. d. Mts., abends 9 Uhr im „Lord“. Alle dem Verein noch fernstehenden Krieger sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Holzverkauf der Oberförsterei Weilburg (Windhof.)

Dienstag, den 2. Februar, von 10 Uhr kommen in der Wirtschaft Michel zu Ahnhausen aus dem Schutzbezirk Drommershausen Distr. 60 a Birkenwarth, Distr. 63 b Gebranntehede, Distr. 64 Ziegengraben und Distr. 65 zum Verkauf:

Eichen: 1 Stamm = 0,6 fm (Distr. 60), 17 Scheit und Knüttel;
Buchen: 316 rm Scheit, 227 rm Knüttel, 96 Wellen;
Fichten: 1 Stamm = 1,16 fm (Distr. 65), 48 Scheit und Knüttel.

Kräftiger

Junge

kann in die Lehre treten bei
Hermann Siegfried,
Spengler u. Installateur.

Monatsmädchen

sucht Frau Wille,
Mauerstraße 27.

Schlittschuhe

— in allen Größen —

billigt bei

E. Becker,

Eisenhandlung